



Kormoran mit einem großen Kabeljau im Schnabel.

FOTO: PATRIK ELD.

Fischbestände: Unterschätzte Fischverluste durch Kormorane

Härte gegen die Fischerei, Nachsicht bei Fischräubern?

Naturschützer behaupten gerne, dass Kormorane hauptsächlich kommerziell uninteressante Fische fangen und deshalb für die Fischerei keine Konkurrenz darstellen. Diese These wird jedoch durch eine neue Studie des Instituts für Binnenfischerei in Potsdam-Sacrow widerlegt. Danach fressen Kormorane in Randgewässern der Ostsee beträchtliche Mengen an Dorsch und Hering. Regional vertilgen die Vögel vielleicht sogar mehr von diesen Fischarten, als die Fischerei entnimmt. Das Fischereimanagement muss das viel stärker berücksichtigen.

Kormorane fressen an manchen Standorten während einiger Monate im Jahr überwiegend Dorsch und Hering. So lautet eine der Kernaussagen zweijähriger Untersuchungen, die ein Forscherteam um Dr. Michael Pietrock vom IfB Potsdam-Sacrow im Auftrag des schleswig-holsteinischen Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung (MELUND) durchgeführt hat („Analyse von Speiballen zur Ermittlung

der Nahrungszusammensetzung von Kormoranen in den Gebieten Plöner Seen, Untertrave und Schlei“). Durch mikroskopische Analysen von Hartgebilden (z.B. Gehörsteine, Kauplatten, Kieferknochen) aus 1.093 Speiballen konnten die konsumierten Fischarten ermittelt sowie deren Körpergröße und Biomasse zurückberechnet werden. Insgesamt wurden Reste von 12.574 Fischen nachgewiesen, die sich 35 Taxa zuordnen ließen. Besonders häufig wurden Flussbar-

sche, Kaulbarsche und Plötzen als Beutefische des Kormorans nachgewiesen. Am Dassower See, einer fjordartigen Einbuchtung bei Travemünde, machten Dorsche mit 25,1 bis 96,1 % die größten Anteile der von Kormoranen monatlich entnommenen Fischbiomasse aus. In der Schlei wurde im Frühjahr nach Eintreffen der laichbereiten Heringe von Februar bis April vorzugsweise diese Fische – zumeist Exemplare von 18 bis 28 Zentimetern Länge – gefressen. Die Studie hebt die großen Kormoranansammlungen an den Heringslaichplätzen von Schlei und Trave im Frühjahr ausdrücklich hervor. Die zurückberechnete Fischbiomasse an den Standorten Schlei, Güssdorfer Teich und Dassower See betrug im Durchschnitt 454,7 g, 494 g und 787 g.

Nahrungsbedarf von mindestens 60 Tonnen pro Tag

Leider bricht die IfB-Studie genau da ab, wo es eigentlich interessant und spannend wird. Angesichts des enormen Fraßdrucks der Kormoranpopulationen auf die Fischbestände im Untersuchungsgebiet stellt sich schon die Frage, ob die drastischen Rückgänge bei den kommerziell bedeutenden Nutzfischarten Dorsch und Hering, die jetzt allein die Fischerei ausbaden muss, nicht maßgeblich von den „gefiederten Fischfressern“ mit verursacht werden. Obwohl die aktuelle Studie jede Aussage dazu vermeidet, liegt zumindest der Verdacht doch sehr nahe. Zumal die Anzahl der Kormorane in Deutschland nach Angaben des Deutschen Fischerei-Verbandes bereits 2016 auf mehr als 125.000 Tiere angestiegen war. Seither sind es eher mehr geworden und ein Großteil davon konzentriert sich entlang der Ostseeküste. Ihr Nahrungsbedarf summiert sich auf mehr als 60 Tonnen Fisch am Tag. Abgesehen von den Verlusten, die Kormorane tagtäglich in Teichwirtschaften und in zahllosen natürlichen Gewässern verursachen, ist schwer vorstellbar, dass solche Entnahmemengen keinerlei Folgen für die kommerziell genutzten Fischarten haben werden. Es hätte den praktischen Nutzwert der vorliegenden Studie erheblich gesteigert, wenn die Wissenschaftler dazu ein klares Statement abgegeben hätten.

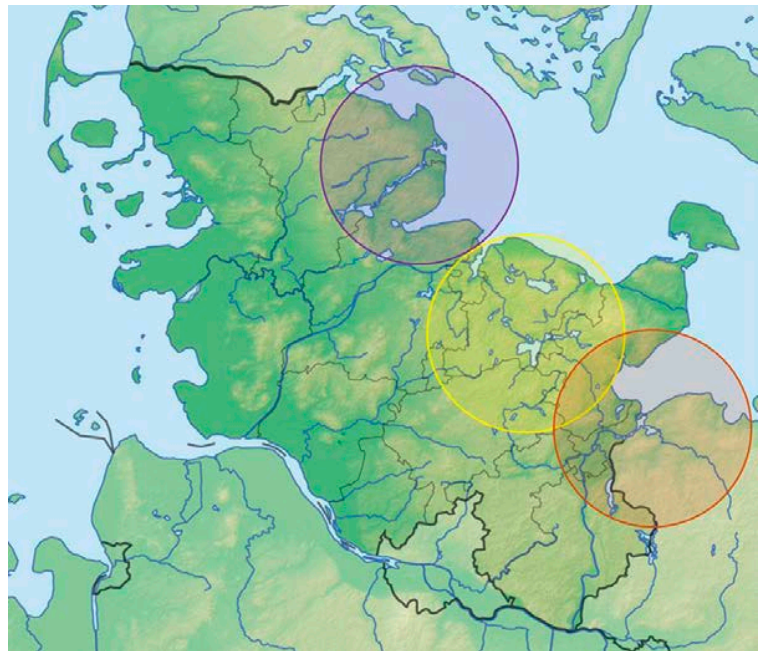
Mehrere Studien belegen Einfluss des Vogelfraßes

Anderenorts ist man diesbezüglich etwas mutiger, wie die von fiskejournalen.se publizierte Göteborger Studie „Torskar i de konstgjorda reven blir skarvföda“ („Kabeljau in künstlichen Riffen wird zur Kormorannahrung“) beweist. Darin heißt es, dass im Jahresdurchschnitt 10 bis 25 Kormorane

ihren Nahrungsbedarf im Byfjorden decken. Das entspricht einer jährlichen Entnahmemenge zwischen 1.400 und 3.400 Kilogramm oder 18.000 bis 44.000 Fischen. Wenn schon so wenige Vögel solche Verluste hervorrufen, wie sollte man dann die Folgen eines Massenaufkommens an Kormoranen bewerten? Das unabhängige Agrar-Fachportal proplanta.de hat im November 2021 Fischer am Dieksee in Schleswig-Holstein befragt, die bestätigten, dass im Sommer an diesem Gewässer an nur einem Tag manchmal bis 1.000 Kormorane auf Fischjagd gehen. Das Umweltministerium dieses Bundeslandes gibt für den Zeitraum von 2014 bis 2016 jährliche Fischverluste von rund 228 Tonnen Fisch aus den Binnengewässern des Landes an. Wohlgermerkt war das nur ein grober Schätzwert, der aus der Anzahl der Tiere, deren Aufenthaltsdauer und dem täglichen Nahrungsbedarf berechnet wurde.



Regional vertilgen die Vögel vielleicht sogar mehr Dorsch und Hering als die Fischerei entnehmen darf.



Lage der Probnahmepunkte Schlei (violett), Güssdorfer Teich (gelb) und Dassower See (braun) sowie schematische Abbildung des jeweiligen Einzugsgebietes zum Nahrungserwerb bei einem etwa 30 km großen Flugradius des Kormorans. Quelle: Abschlussbericht der IfB-Studie Nov. 2021

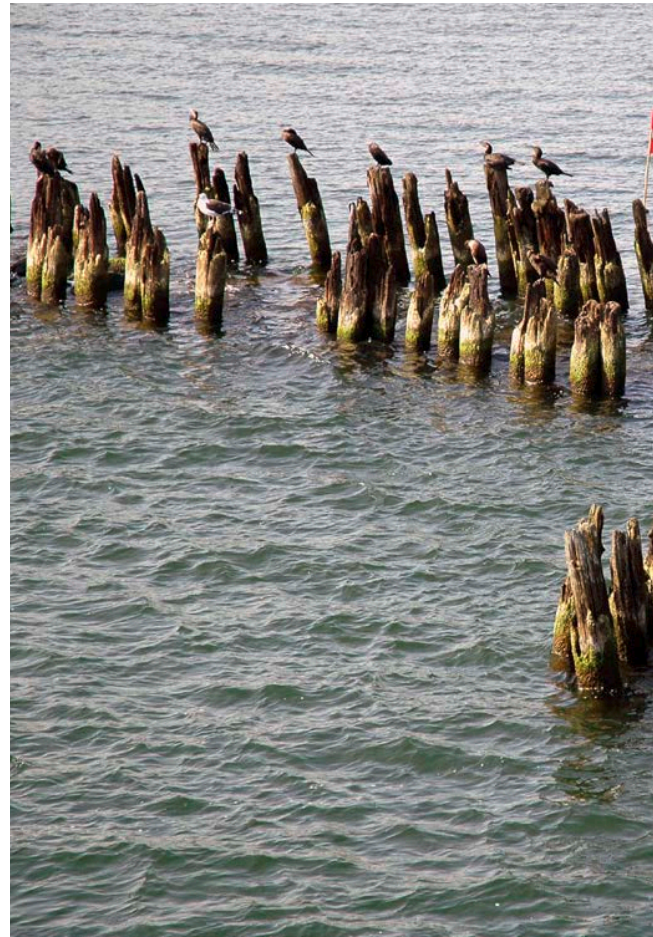
Kormorane gefährden umfassenden Naturschutz

In welchem Ausmaß Kormorane Besatzmaßnahmen und Naturschutzprojekte gefährden, zeigt das Lachs-Monitoring der staatlichen Institute Danmarks Fiskeriundersøgelser und Danmarks Miljøundersøgelser sowie des Landkreises Ringkøbing in der dänischen Skjern Au, das 2002 begann und in den ►



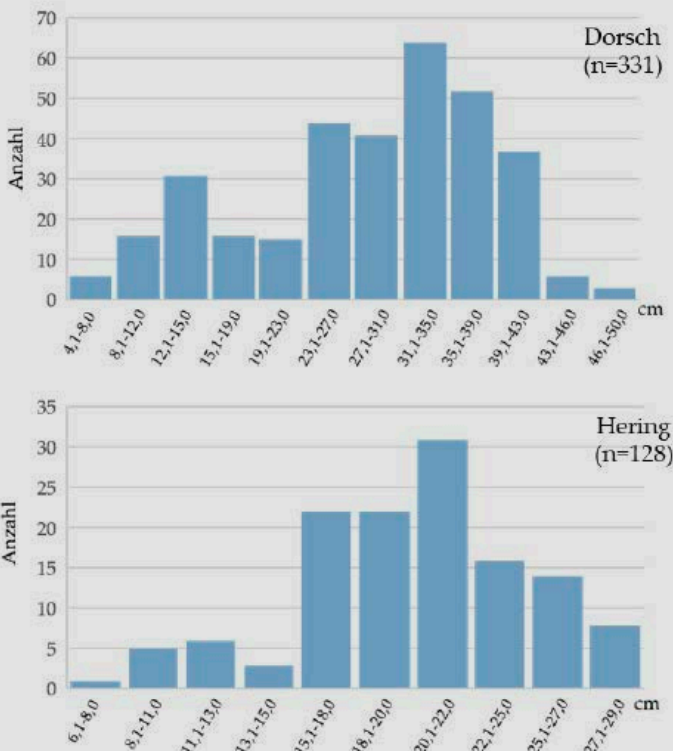
Es stellt sich die Frage, ob die drastischen Rückgänge bei Dorsch und Hering nicht maßgeblich von den Kormoranen mit verursacht werden.

folgenden Jahren immer weiter verfeinert und genauer wurde. Nach dem ersten Untersuchungsjahr wurden die Verlustraten der Junglachs noch auf 30 und 80 Prozent geschätzt, doch inzwischen steht fest, dass nur jeder zweite Junglachs aus der dänischen Skjern Au die Nordsee erreicht, weil die Hälfte des Smoltbesatzes von Kormoranen gefressen wird. „Diese immense Verschwendung von Fisch ist wirtschaftlicher und ökologischer Irrsinn – und sie ist vermeidbar“, bemerkte Karoline Schacht vom WWF schon vor gut einem Jahrzehnt. Man könnte ihr vorbehaltlos beipflichten, wenn es hier um ein objektives Urteil ginge, das auch Kormorane einschließt. Tatsächlich monierte Schacht aber nur die damals noch üblichen Rückwürfe, zu denen die Fischer vor der Einführung des Anlandegebotes verpflichtet waren, nachdem sie ihre Fangquote ausgeschöpft hatten. Viele Naturschutzverbände legen ihre Schutzabsicht recht einseitig aus. Wenn es darum geht, Fischerei oder Aquakultur anzuprangern, wird das gerne mit dem Erhalt der Fischbestände begründet. Sobald es jedoch um den Schutz von Kormoranen,



Längen-Häufigkeitsverteilung der Herings- und Dorschfunde in Speiballen des Kormorans

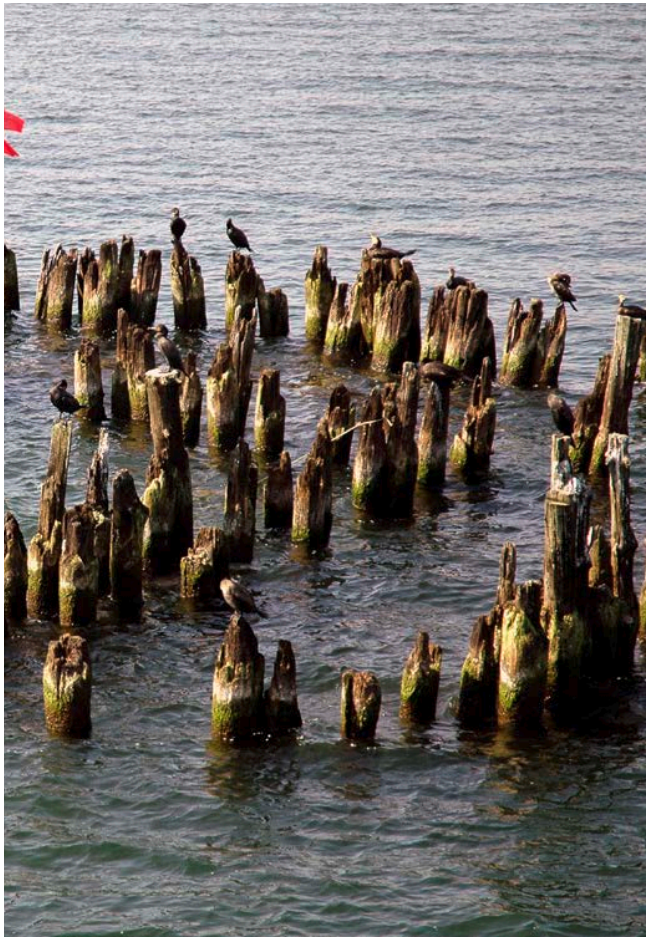
Dassower See (Juli 2019 bis Juli 2021)



QUELLE: ABSCHLUSSBERICHT DER FRB-STUDIENOV. 2021

Fischottern, Seehunden oder Robben geht, ist das vergessen. Dann ergreift man Partei für die Fischräuber, selbst wenn bedrohte und geschützte Fischarten darunter leiden.

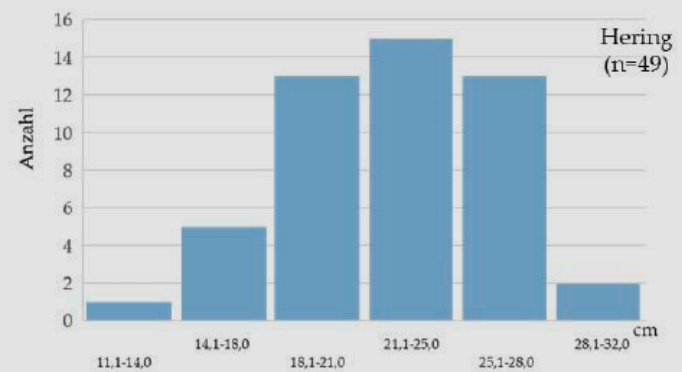
Zu dieser Strategie passt auch, dass Verbände wie der NABU versuchen, die Bedeutung des Kormorans für die Verluste in den Fischbeständen herunterzuspielen. Zentrale Kernfrage ist dabei die Tagesration dieser Vögel, also welche Fischmenge sie den Gewässern tatsächlich entnehmen. Als Interessenvertreter des Fischräubers tendieren Naturschützer dazu, diesen Wert möglichst niedrig anzusetzen. Der NABU rechnet zum Beispiel mit Werten zwischen 180 g – 350 g, obwohl das – wie lange bekannt und durch die vorliegende Studie erneut bestätigt – viel zu gering ist. Weitaus näher an der Realität dürfte eine Größenordnung um 500 g Fisch pro Tag sein, was ungefähr 20 Prozent des Körpergewichtes eines erwachsenen Kormorans entspricht. So oder so – niemand kann ernsthaft bestreiten, dass diese Vögel beträchtliche Schäden in der Ichthyofauna anrichten. Das hat der Abschlussbericht des EU-Projektes REDCOAT (Reducing the conflict between Cormorants and fisheries on a pan-European scale) übrigens schon 2003 bestätigt. Zumal zu den direkten Fischverlusten durch Kormoranfraß auch noch die durch Schnabelbisse verletzten Fische hinzu gerechnet werden müssen, von denen viele dann qualvoll verenden.



Die Anzahl der Kormorane in Deutschland ist nach Angaben des Deutschen Fischerei-Verbandes bereits 2016 auf mehr als 125.000 Tiere angestiegen. Seither sind es eher mehr geworden und ein Großteil davon konzentriert sich entlang der Ostseeküste.

Längen-Häufigkeitsverteilung der Heringsfunde in Speiballen des Kormorans

am Probenort Schlei (Juli 2019 bis Juli 2021)



QUELLE: ABSCHLUSSBERICHT DER IFB-STUDIE NOV. 2021

Kormoranbestände müssen reduziert werden

Die derzeitige Situation ist unbefriedigend, denn die Bereitschaft zur biologisch dringend notwendigen Reduzierung der Kormoranpopulationen ist bei den zuständigen Behörden – wenn überhaupt vorhanden – eher gering ausgeprägt. Sie verstecken sich gerne hinter der EU-Vogelschutzrichtlinie (VSRL, 2009/147/EG), die Kormorane wie andere wildlebende europäische Vogelarten schützt. Zwar können die Mitgliedstaaten auf der Grundlage von Artikel 9 VSRL Ausnahmen von den Schutzvorschriften zulassen, doch die in manchen Bundesländern genehmigten Vergrämungs- und Abschussmaßnahmen reichen nicht aus, um dem Anwachsen der Kormoranbestände wirksam Einhalt zu gebieten. In Anbetracht der enormen fischereiwirtschaftlichen Schäden, die diese Vögel in der Fischwelt anrichten, erscheint es deshalb umso dringlicher, diesen „natürlichen Sterblichkeitsfaktor“ angemessen im Fischereimanagement zu berücksichtigen. Die vorliegende IfB-Studie gibt Anlass zur Vermutung, dass Kormorane Fischverluste in managementrelevanten Größenordnungen hervorrufen. Zumal das den Rückgang gerade bei wirtschaftlich wichtigen Fischarten in der Ostsee wie Dorsch und Hering noch zusätzlich verstärken dürfte.

Es kann nicht sein, dass allein die Fischerei für Entwicklungen verantwortlich gemacht wird, die nachweislich auch dem Klimawandel, dem Nährstoffeintrag der Ostseeanrainer sowie wahrscheinlich dem unverhältnismäßig hohen Fraßdruck durch Kormorane geschuldet sind. Mindestens ebenso wichtig wie Regulierungsmaßnahmen in den Kormoranbeständen ist eine wesentlich stärkere Berücksichtigung des Vogelfraßes als Sterblichkeitsfaktor im Fischereimanagement. Im aktuellen ICES-Advice für den westlichen Dorschbestand in der Ostsee haben die Fischereiwissenschaftler die natürliche Sterblichkeit nach Altersgruppen zwar neu geschätzt, doch die lebensgeschichtlichen Parametern, auf denen dieser Wert basiert, als konstant für den gesamten Zeitraum angenommen. Ob diese Praxis nach den vorliegenden Ergebnissen der Studie vertrauenswürdige Ergebnisse liefert, dürfte wohl eher fraglich sein. Die Verluste an Heringen und Dorschen durch Kormorane sind schon in der Schlei und im Dassower See beträchtlich und die Vögel plündern bekanntlich auch andere Regionen entlang der Ostseeküste. Unterstellt man in Flachgewässern wie dem Oderhaff oder Peenestrom, rings um Rügen und Hiddensee, in der Darß-Zingster-Boddenkette, im Salzhaff, in der Wismarbucht oder Kieler Förde ähnliche Verluste wie in den drei Gebieten der IfB-Studie, könnte die Fischmenge vielleicht sogar Größenordnungen wie die derzeit zulässigen Fangquoten (TAC) für Dorsch und Hering erreichen. *mk*



Verbände wie der NABU versuchen, die Bedeutung des Kormorans für die Verluste in den Fischbeständen herunterzuspielen.